

Wildschäden im Wald



Das Thema „Wildschäden“ wird oftmals nur mit den bekannten Schwarzwildschäden in der Feldflur verbunden. Doch auch im Wald kann das Wild erhebliche Schäden mit weitreichenden Folgen verursachen.

Wald und Wild in Balance durch fachgerechte Jagd

Was kann man ändern?

Eine fachgerechte Jagd sorgt für ein ausgeglichenes Verhältnis von Wildtierbestand und Vegetation. Das bedeutet in der Regel eine Absenkung der Bestände von Reh-, Rot- und Schwarzwild, während andere Arten, z.B. Rebhuhn oder Hase durchaus gefördert werden.

Die Jagd hat hier eine wichtige Funktion. Sie kann das Fehlen der großen Beutegreifer in unserer heutigen Kulturlandschaft ausgleichen und für die notwendige Balance sorgen. Mit dem Wildfleisch wird zudem ein hochwertiges Nahrungsmittel angeboten.

Am effektivsten ist eine Kombination aus Ansitz- und Bewegungsjagden. Des Weiteren empfiehlt sich das Jagen in Intervallen. An besonders gefährdeten Flächen kann eine Schwerpunktbejagung zur Vergrämung des Wildes in Frage kommen.

Bei überhöhten Wildbeständen ist der Waldeigentümer gezwungen Schutzmaßnahmen zu ergreifen. All diese Maßnahmen sind nur eingeschränkt wirksam, wenn ein weit überhöhter Wilddruck gegeben ist!

Kategorie	Beschreibung	Bemerkung
Zaun/Gatter	Holz- oder Metallpfosten + Drahtgeflecht	Teuer, 8 bis 15 Euro / lfm, auch am Boden verankern (Schwarzwild), entsorgen nach Nutzung
Hordengatter	Holzpfeosten + Gatter aus Holzlatten	Ebenfalls teuer, aber aus Holz, das verrotten kann
Mechanischer Schutz	Verbißschutzhüllen und Gitter Clips etc. zum Schutz der Terminalknospe Gitter und Matten als Schälenschutz	Kosten sehr unterschiedlich, Entsorgung von Kunststoffteilen Knospenschützer jährlich verstellen
Chemischer Schutz	Sprüh- und streichfähiger Verbißschutz Streichfähiger Schälenschutz	Auf Zulassung der Mittel achten
Abschreckende Wirkung	Schafwolle um die Knospe Krepp-/Farbband am Trieb	Geringe Kosten, lokal unterschiedlicher Erfolg, teilweise nur temporär erfolgreich



Terminaltriebsschutz



Schafwolle um die Knospe



Verjüngung innerhalb Zaun

Wildschadensarten im Wald



Verbiss an Nadelholz



Wiederkehrender Verbiss an junger Buche

Wildart/Schadensart	Verbiss	Schäle	Fegen	Schlagen
Rehwild	ja	nein	ja	nein
Rotwild	ja	ja	ja	ja
Damwild	ja	gering	ja	ja
Muffelwild	ja	ja	nein	nein
Hasen	ja	nein	nein	nein

Die Tabelle zeigt, dass es in Abhängigkeit von der jeweiligen Wildart auch verschiedene Schadensarten geben kann.

Der Verbiss von Jungpflanzen und das Abreißen oder Abnagen von Rinde (Schäle) an heranwachsenden Bäumen sind die wichtigsten Arten von Waldwildschäden.

Der Verbiss erfolgt vor allem durch Reh- und Rotwild, aber auch Hasen verbeißen junge Bäume. Ihre scharfen Nagezähne trennen die Knospe oder den kleinen Trieb des Bäumchens meist in einem 45° Winkel glatt ab, während bei Schalenwild oftmals eine leicht ausgefranste Abbissstelle entsteht.

Insbesondere das Rehwild verbeißt selektiv. Hierbei werden die seltenen Baumarten oft zu nahezu 100% verbissen.

Beim „Schälen“ reißen die Hirsche, bzw. das Dam- oder Muffelwild, Rindenstreifen (Sommerschäle) vom Baum oder nagen die Rinde ab (Winterschäle). Meist sind jüngere Bäume betroffen, da deren Rinde noch weniger Widerstand leistet.

Beim „Fegen“ reiben Rehböcke oder Hirsche jedes Jahr ihre noch neuen Gehörne bzw. Geweihe an jungen Bäumen, um die Basthaut abzustreifen und verletzen dabei die Pflanzen.

Beim „Schlagen“ werden Bäume mit dem Geweih traktiert und verletzt (Äste und/oder Leittrieb brechen ab).



Schäle an Fichte



Stammeschäle alt, Wurzelschäle neu an Fichte

Schadensart und Auswirkungen

Verbiss von Jungpflanzen

- die Jungpflanze/die Forstkultur bleibt niedrig oder stirbt ab
- Adlerfarn, Brombeere etc. überwachsen die Forstpflanzen
- seltene Baum- und Straucharten werden bevorzugt abgebissen, es leidet die Artenvielfalt (⇒ Entmischung)
- der Wald wird älter, aber ohne Schutz verjüngen sich nur wenige „verbissharte“ Baumarten (z.B. Fichte)
- bei hohen Schalenwildbeständen leidet die Krautschicht und es bleibt teilweise nur der rohe Boden

Schäle der Rinde

- Rinde ist die Schutzhaut des Baumes, ohne Rinde dringen Fäulepilze in den Holzkörper und breiten sich dort über Jahrzehnte aus.
- Faulstellen können Sollbruchstellen der Zukunft sein
- Faules Holz ist technisch entwertet, es eignet sich nicht mehr als stabiles Sägeholz
- Faules Holz ist wirtschaftlich entwertet, der Waldbesitzer hat hohe finanzielle Verluste durch geringwertige Sortimente

Fegen und Schlagen

- verzögertes oder krummes Wachstum
- Wundstellen bis hin zum Absterben einzelner Bäume

Ökologische Schäden durch überhöhte Schalenwildbestände

Oftmals wird einseitig die ökonomische Seite der Wildschäden betrachtet. Mindestens gleichrangig sind jedoch die ökologischen Auswirkungen zu sehen. Im Fokus einer umfassend nachhaltigen Forstwirtschaft steht ein gemischter und gestufter, dem Standort angepasster, stabiler Wald. Übermäßige Wildbestände verhindern diese Entwicklung. Gerade seltene Arten der Baum-, Strauch- und Krautschicht werden verbissen. Zusätzlich werden artenarme Sukzessionsstadien mit Adlerfarn, Brombeere etc. gefördert.

Auch Gatter, Wuchshüllen und andere Schutzmaßnahmen entsprechen nicht dem natürlichen Waldbild.

Die Stabilität nimmt durch Schäl- und nachfolgende Fäule ab, aber auch die Stufigkeit des Waldes durch einen lockeren Zwischen- und Unterstand leidet.

Kleinflächige Verjüngungsstrukturen sind ein wichtiger Bestandteil naturnah aufgebauter Wälder, werden aber besonders stark durch Wildschäden beeinträchtigt.

Übermäßige Wildbestände führen daher zwingend zu arten- und strukturarmen Wäldern.

- 🌿 Artenarmut durch überhöhte Wildbestände
- 🌿 monotone, strukturarme, instabile Wälder
- 🌿 künstlicher Schutz durch Zaun und andere Technik im Wald



Verbissener Buchenbusch und Adlerfarn



Wuchshüllen



Wuchsgitter

Abschließend

In den letzten Jahrzehnten nehmen die Schalenwildbestände in Luxemburg beständig zu. Wildfleisch als Nahrungsmittel hat keine mengenmäßige Bedeutung mehr, die natürlichen Feinde von Reh, Hirsch und Wildschwein wurden schon im 19. Jahrhundert ausgerottet. Die Nahrungsgrundlage hat sich durch Klimawandel (mehr Eicheln und Bucheckern), waldbauliche Ausrichtung (Licht am Waldboden, mehr Bodenvegetation), Landwirtschaft (Maisäcker...) und andere Faktoren oft verbessert, während durch milde Winter die natürliche Sterblichkeit des Wildes sinkt.

Im Ergebnis nehmen die Wildschäden zu - mit großen ökonomischen und ökologischen Folgen.

Ein Gegenlenken ist in dieser Situation dringend notwendig. Unerlässlich dafür ist eine moderne Jagd, die eine tragbare Wilddichte zum Ziel hat.

Teure Wildschutzmaßnahmen können bei optimaler Jagd unterbleiben. Sind sie dennoch notwendig, dann können sie nur erfolgreich sein, wenn sie durch gezielte Bejagung unterstützt werden.



ADMINISTRATION DE LA NATURE ET DES FORÊTS
-Service des forêts-
81, avenue de la Gare
L-9233 Diekirch
E-Mail : forets@anf.etat.lu



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère du Développement durable
et des Infrastructures

Administration de la nature et des forêts